

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 15=35 (1869)

**Heft:** 25

**Rubrik:** Verschiedenes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aufang August mit einer Kavallerie-Division und der reitenden Artillerie-Brigade. Nach den Lagern werden noch Feldmanöver und einige Garnisonswechsel stattfinden.

Rußland. (Der russische Invalid.) Ein bekanntes militärisches Blatt, welches in St. Petersburg erschien, ist mit Ende des letzten Jahres eingegangen. In der letzten Nummer gibt die abtretende Redaktion einen Rückblick auf den Lebenslauf des Blattes. Wir entnehmen aus dem Auszug, den die „Militärischen Blätter“ gebracht, folgendes:

Der Gründer des Blattes war Paul Paulowitsch Pesarovius, und die erste Nummer erschien am 1. Februar 1813, als der Patriotismus des russischen Volkes seinen höchsten Gipfel erreicht hatte. Einige Nachrichten von Wichtigkeit, welche das Blatt früher bringen konnte als andere Zeitungen, setzten es bald in große Gunst beim Publikum. Gleichzeitig forderte Pesarovius seines Mitbürgers zu Geldsträgen zur Unterstützung der Invaliden auf, indem er selbst die Rettoneinnahme des Blattes für diesen Zweck bestimmte. Daher auch der Name des Blattes, was wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte. Große Summen flossen Pesarovius zu, und beispielweise gingen in der ersten Zeit nach der Einnahme von Paris monatlich 20—30,000 Rubel ein, so daß am Schluß des Jahres 1815 eine Summe von 395,000 Papierrubel besammt waren. Dieses Geld bildete den Grundstock des Invalidenkapitals. Seit der Zeit nahmen die Einnahmen des „Invaliden“ ab, betrugen aber doch in den nachfolgenden Jahren immer noch 40—60,000 Rubel, bei einer Abonnenzahl von 3—4000; was daran zu erklären ist, daß die Redaktion damals, statt die Artikel ihrer Mitarbeiter heuer zu bezahlen, bedeutende Summen für die Aufnahme derselben in ihr Blatt erholt. Obgleich der Kettel dies nicht ausdrücklich sagt, scheint das Blatt bis zum Jahre 1822 einen offiziellen Charakter gehabt zu haben, denn es wird bemerkt, daß es in dem gedachten Jahre in Privathände überging, bis es 1839 wiederum zu einem Regierungssorgan ward. So blieb es bis zum Jahre 1860. Da sich jetzt aber ein Defizit heraustellte, überließ die Regierung das Blatt einem Privatedakteur, ohne ihm jedoch den offiziellen Charakter zu nehmen. Es zeigte sich aber bald, daß diese Errichtung wenig zweckmäßig war und von 1863 an ließ das Kriegsministerium das Blatt unter seiner unmittelbaren Leitung herausgeben. Die Hauptaufgabe derselben war nun, die Armee und das russische Volk überhaupt mit den Veränderungen bekannt zu machen, die im Militärat vorgenommen wurden, und das Wesen dieser Reformen, sowie die davon zu erwartenden Resultate auf das Umländliche zu erklären. Daneben aber wollte der Invalid seine Leser rücksichtlich der politischen Verhältnisse sowohl im Auslande wie auch im Reiche selbst stets vollständig auf dem Laufenden erhalten und so für sie das Lesen einer anderen politischen Zeitung überflüssig machen. Dabei hatte die Redaktion immer das Eine vor Augen: zu sprechen und zu denken, wie die russische Armee denken soll, unerschütterlich treu zu sein dem Kaiser und seinen Geboten. Deshalb trat der russische Invalid, unberührt von persönlichen und privaten Rücksichten, auf für die Einigung Rußlands, für die Unabhängigkeit des Reichs nach Außen und für die unverzügliche, aufrechte Durchführung aller Reformen, welche der Kaiser zur Entwicklung der materiellen und moralischen Kräfte unseres Volks für nötig gehalten hat.“

### Verchiedenes.

(Zur gegenwärtigen Artillerie-Bewaffnung der Heere.) Augenblicklich ist kaum in einem civilisierten Heere die Feldartillerie noch mit glatten Geschützen ausgerüstet. Auch die Belagerungs-, Festungs-, Küsten- und Marine-Artillerie ist fast überall auf bestem Wege, ihre Ausrüstung mit gezogenen Geschützen so weit auszudehnen, als es die Ausbildung des Systems und Staatsfinanzen zulassen.

So verschiedenartige Konstruktionen gezogener Geschütze auch existieren, sie lassen sich doch nach gewissen gemeinsamen Verhält-

nissen in zwei Hauptklassen eintheilen, von denen die eine sich folgendermaßen charakterisiert: „Die Geschosse werden mit Spielraum in das Rohr gebracht; sie erhalten bei der Fabrikation auf ihrer Oberfläche Vorstände, welche in die Züge passen, und mittelst welcher sie der Windung letzterer folgen, somit in Drehung um ihre Längsnachse versetzt werden; gewöhnlich wird hierbei Vorderladung angewandt, doch ist auch Hinterladung nicht ausgeschlossen.“ Die andere Hauptklasse „gestattet keinen Spielraum des Geschosses in den Zügen, bedingt somit Hinterladung und eine weiche Geschossoberfläche (gewöhnlich ein Bleimantel); die Kraft des Pulvers zwingt das Geschöß, mit letzterer in die Züge zu treten, sich denselben hermetisch anzupressen und so ihrer Windung gemäß zu drehen.“

Die zweite Klasse ergibt die größtmögliche Präzision, weil das Geschöß genau geführt wird, und kein Pulvergas nach vorne entweichen kann, dagegen eine komplizierte Einrichtung durch die Notwendigkeit eines beweglichen Geschützverschlusses, in dessen Folge sich mancherlei schwer zu beseitigende Nebelstände befinden. Der ersten Klasse kommt dagegen der Vorzug einer größeren Einfachheit und Billigkeit zu; das Rohrmaterial hat weniger auszuhalten, da die Gasspannung bei dem Vorhandensein von Spielraum keinen so hohen Grad erreicht als bei der anderen; dagegen ist die Treffähigkeit geringer als bei dieser.

Die Hinterladung ergibt für Geschütze, welche hinter Deckungen stehen, große Vorteile im Bezug auf leichte und rasche Bedienung; im Felde dagegen feuern Vorderlader im Allgemeinen rascher als Hinterlader.

Zur Ausbreitung der ersten Klasse hat Frankreich durch seine Geschütze des Systems Lahitte, mit welchen es im Kriege von 1859 seinen Gegner und die Welt überrascht hat, den Anstoß gegeben.

Die zweite Klasse geht hauptsächlich von Preußen aus, welches dieses System am vollständigsten durchgeführt hat. England, welches mit seinem Armstrong-Hinterladern ursprünglich auf gleicher Bahn vorgegangen war, steht jetzt, und zwar in Folge der Mangelhaftigkeit des Armstrong'schen Verschlusses, wieder davon ab und wendet sich der ersten Klasse zu.

Das französische System Lahitte hatten ursprünglich auch Österreich und Russland für ihre Feldgeschütze adoptirt. Erstere modifizierte dasselbe indes bald, indem es von der Bayonet-(Ailetten)-Führung zu der exzentrischen Kreisbogenführung überging und sich so eine erhöhte Treffähigkeit sicherte, während Russland späterhin Hinterlader nach preußischem Muster angenommen hat.

Von den Staaten mittleren Ranges schloß sich Belgien vollständig an Preußen an; diejenigen deutschen Staaten, welche im Besitz von Artillerie sind, thaten mehr oder weniger ein Gleichtes, nur daß hier und da auch mit dem französischen System experimentiert wurde: So hatte z. B. Württemberg eine Zeit lang für seine reitende Artillerie französische, für die Fußartillerie preußische Geschütze. Die Schweiz, welche in ihren Feldgeschützen nach dem System des Obersten Müller (Expansions- und Ailettenführung kombiniert) eine Verbesserung des französischen gefunden hat, hat für ihre neuesten Beschaffungen ebenfalls die preußische Einrichtung gewählt.

Für seine Festungen hat Österreich von Anfang an die preußische Geschützkonstruktion angenommen, für die Marine neuerdings auch Armstrong-Vorderlader beschafft.

Holland, Spanien, Italien, die skandinavischen Staaten sind Frankreichs Vorgänge gefolgt.

Wir finden sonach: Das reine französische System mit Vorderladung in Frankreich, Italien, Spanien, den skandinavischen Staaten, Holland, modifiziert in den österreichischen Feldgeschützen, beim schweizerischen Bierpfunder, in England, Nordamerika, mit Hinterladung bei den französischen Marinengeschützen; das preußische System dagegen: in Nord- und Süddeutschland, Belgien, Russland, Schweiz, bei den österreichischen Festungsgeschützen, während in England die derselben Klasse angehörigen Hinterlader nach Armstrong allmälig verschwinden werden.

In Bezug auf die verkommenen Kaliber herrschen vielfache Verschiedenheiten. Die Benennung geschieht in der Regel nach den eisernen vollen Rundkugeln, welche aus gleichkalibrigen glat-

ten Rohren geschossen werden, während die Geschosse der gezogenen länglich, dabei hohl und in den meisten Fällen etwas über doppelt so schwer als das Nennengewicht sind.

Als leichte Feldgeschüze figuriren meist Vierpfunder, so in Nord- und Süddeutschland, Belgien, Russland, Schweiz, Frankreich, Österreich, England (wo sie übrigens nach dem wirklichen Gewicht der Geschosse Neun-, resp. Zwölfpfunder heißen), während Italien, Holland als solche Geschöpfunder bestehen.

Als Gebirgsgeschütz hat man in Frankreich einen erleichterten Vierpfunder, in Österreich einen Dreipfunder, in Italien Vierpfunder und in England Sechspfunder.

Die meisten Staaten besitzen noch ein schwereres Feldkalißer: so Deutschland, Belgien einen Sechspfunder, Österreich, Schweiz Achtspfunder, Russland Neunpfunder, Italien, Frankreich Zwölfpfunder, wogegen in England unter Umständen zwanzig- und Vierzypfunder (etwa vom Kalißer sonstiger Gesch.- resp. Zwölfpfunder) ins Feld geführt werden sollen.

Die schweren Geschüze beginnen in der Regel mit dem zwölfpfündigen Kalißer und erstrecken sich: in England bis zum zwölf- und dreizehnjölligen Kalißer mit einem Hohlgeschoß von 544 Pfund Gewicht, in Preußen zum neunjölligen (96. Pfunder genannt), mit einem 300 Pfund schweren Voll-, resp. 250 Pfund schwerem Hohlgeschoß, in Russland zum neunjölligen mit 250 Pfund schwerem Vollgeschoß, in Belgien dagegleichen, in Frankreich zum zehnjölligen mit 400 Pfund schwerem Voll-, resp. 288 Pfund schwerem Hohlgeschoß, in Schweden, Dänemark zum eisjölligen mit 420 Pfund schwerem Vollgeschoß, in Österreich zum achtjölligen (Hinterlader preußischen Systems) mit 160pfündigem Hohlgeschoß.

Als Geschützrohr-Material benutzen Preußen und seine Anhänger meist Gußstahl, namentlich für Feld- und schwere Belagerungs-, resp. Marinegeschüze, außerdem auch Bronze; Frankreich und Sch reden für schwere Geschüze Gußeisen mit Stahlbereifung, ersteres für Feldgeschüze Bronze; ebenso Österreich und die meisten anderen mit Vorderladung; Österreich hat für schwere Geschüze Gußeisen und Gußstahl. England benutzt ausschließlich nach der Geit-Methode bearbeitetes Schmiedeeisen.

Die hauptsächlichsten Geschosse gezogener Geschüze sind Granaten, im Felde kommen daneben Shrapnels und Kartätschen vor. Vollgeschosse, meist aus Gußstahl oder Hartgußeisen, kommen nur gegen Panzerplatten in Anwendung. Großentheils haben die Artillerien auch Brandgeschosse.  
(Dest. M. 3.)

Soeben ist erschienen:  
**Rothpletz, Die schweizerische Armee im Feld.**

I. Theil. 8°. geh. Fr. 4.

Wir bitten Ihre Bestellung umgehend zu machen.  
Basel.

**Schweighauserische Verlagsbuchhandlung**

Soeben erschien bei Carl Buckhardt in Cassel und in bei F. Schulthess in Zürich vorrätig:

### Kriegsseuerwaffen.

Praktische Studie  
über  
**die Hinterladungsgewehre, die Angelsprisen  
und ihre Munition**  
von  
C. J. Tackels,

Hauptmann in der belgischen Infanterie.

Mit Genehmigung des Herrn. Verfassers aus dem Französischen übersetzt  
von

Oden,  
Seconde-Lieutenant in der 3. Artillerie-Brigade.

Mit 7 großen Tafeln Abbildungen.

Preis Fr. 9. 35.

**Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau**  
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Die zweckmässigste Art der Feldverpflegung** und die Lagergeräthschaften der eidgenössischen Armee-Gekrönte Preisschrift von Rudolf v. Erlach, Major im eidg. Artillerie-Stab. Mit einer lith. Tafel. 8. In Umschlag geheftet.

Preis Fr. 1.

**Militärärztliche Skizzen aus Süddeutschland und Böhmen.** Ein Bericht an das Eidgenössische Militär-departement von K. Fischer, schweiz. Ambulance-Arzt. 8. In Umschlag geh.

Preis Fr. 1. 80

**Vollständiges geographisch - statistisches Handlexikon der schweizerischen Eidgenossenschaft.** Von M. Lutz. Neu bearbeitet und vielfach vermehrt herausgegeben von A. v. Sprecher. Zwei Bände in gr. Lexikon-Octav. In Umschlag geh.

Herabgesetzter Preis für beide Bände Fr. 6.

**Die Bevölkerungsstatistik der schweiz. Eidgenossenschaft** und ihrer Kantone, unter steter Vergleichung mit den analogen Verhältnissen anderer Staaten. Ein Beitrag zur Kenntniß der physischen und socialen Zustände der Schweiz. Mit einer nach den neuesten Methoden berechneten schweizerischen Sterblichkeitstafel für die beiden Geschlechter. Nach offiziellen Daten bearbeitet von Dr. Wilh. Gisi. 21 $\frac{1}{4}$  Bogen gr. Lex.-Format. In Umschlag geheftet.

Preis Fr. 4.

**Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft** von den ältesten Zeiten bis 1866. Von Alexander Daguet. Vom Verfasser autorisierte deutsche Ausgabe. 35 $\frac{1}{2}$  Bogen. gr. 8. In Umschlag geheftet.

Preis Fr. 6.

Bei Orell, Füssli & Cie. in Zürich ist soeben erschienen:

### Die Kommando der Exerzier-Reglemente.

Soldaten-, Kompanie-, Bataillons- und Tirailleurschule.

Neue umgearbeitete Auflage

nach den durch Bundesbeschluß vom 22. Dez. 1868 definitiv eingeführten Reglementen.

Cartonnirt. Preis 50 Rpp.

Unser Kommandobüchlein empfiehlt sich als unentbehrliches Hülfbüchlein für Offiziere und Unteroffiziere um so mehr, da es neben den Kommandos auch kurze erläuternde Notizen enthält. Ein Anhang für die Schützenbataillone wurde von Herrn eidg. Oberst von Salis genehmigt.

**Referat**  
der Spezialkommission  
des  
**Unteroffiziers-Vereins der Stadt St. Gallen**  
über den

vom eidg. Militärdepartement herausgegebenen

### Entwurf

einer

neuen Militärorganisation der Schweiz.

In der Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen zu beziehen.

Preis 50 Rappen.